

Hilfsgerüst zum Thema:

Glück und Auferstehung

Summa contra gentiles, Buch III, 25–48; IV, 79–95

1. Die islamische Auffassung des Glücks

- Das Paradies ist der Ort der Glückseligkeit.
- Das Paradies besteht aus mehreren Gärten (Sure 55,46ff.) (»Gärten der Wonne« [56,26]; »Gärten von Eden« [19,61]) und wird von Wärtern bewacht (Sure 39,73).
- ewig: »Garten der Ewigkeit« (25,15)
- nur für die Gläubigen
 - diejenigen, die
 - »umkehren und glauben und tun, was recht ist« (2,25),
 - »die Gottesfürchtigen« (52,17),
 - »gläubige Männer und Frauen, die von ihrem Licht geleitet« (57,12)
- Bevor man in das Paradies emporgehoben wird, muß zuerst jeder Muslim unweigerlich in die Hölle geworfen werden. Durch Allahs Barmherzigkeit werden aber dann diejenigen, die gottesfürchtig waren, aus ihr errettet werden (19,71-72), die Frevler jedoch bleiben auf ihren Knien liegend in der Hölle zurück.
 - Sure 19,68-72: »Bei deinem Herrn! Wir werden die Menschen und die Satane dereinst zu uns versammeln. Hierauf werden wir sie rings um die Hölle auf den Knien liegend zum Gericht vorführen. Hierauf werden wir aus jeder Partei diejenigen herausziehen, die gegen den Barmherzigen am heftigsten aufbegehrt haben. Wir wissen dann sehr wohl Bescheid über die, die am ehesten verdienen, in der Hölle zu schmoren. Und es gibt keinen von euch, der nicht zu ihr hinunterkommen würde. Das ist für deinen

Herrn entschieden und beschlossen. Hierauf erretten wir diejenigen, die in ihrem Erdenleben gottesfürchtig waren, während wir die Frevler auf den Knien liegend in ihr zurücklassen.«

- Das Paradies

- In den »Gärten von Eden« (19,61) liegen die Geretteten im Schatten, genießen Früchte (55,68) und Fleisch.
- »Es wird lebensfrohe Gesichter geben, die mit dem Eifer, den sie bei ihren guten Werken gezeigt haben, zufrieden sind und sich in einem hochgelegenen Garten befinden, in dem sie kein leeres Gerede hören, und in dem es eine ständig fließende Quelle gibt, und dick gepolsterte Ruhebetten, bereitgestellte Humpen, Kissen eines neben dem andern, und Teppiche, die da und dort auf dem Boden ausgelegt sind« (88,8-16).
- Im Paradies fließen »Ströme von Wasser, Milch, Wein und Honig« (47,15) .
- Die Gläubigen tragen schöne Gewänder aus Brokat und Seide (35,33) und sind mit Goldschmuck geschmückt (18,31; 76,21). Sie haben »Armringe aus Gold« und »sind mit Perlen geschmückt« (35,33).
- »Auf golddurchwirkten Ruhebetten liegen die, die Gott nahe stehen, einander gegenüber, während ewig junge Knaben unter ihnen die Runde machen mit Humpen und Kannen voll Wein und einem Becher voll von Quellwasser, von dem sie weder Kopfweh bekommen noch betrunken werden und mit allerlei Früchten, was immer sie wünschen, und Fleisch von Geflügel, wonach sie Lust haben. Und großäugige *Hūrīs* haben sie zu ihrer Verfügung, in ihrer Schönheit wohlverwahrten Perlen zu vergleichen« (56,15-23).
- die *Hūrīs*
 - * Sure 52,17-24: »Die gottesfürchtigen dagegen befinden sich dereinst in Gärten und in einem Zustand der Wonne und erfreuen sich dessen, was ihr Herr ihnen gegeben hat. Und ihr Herr hat sie vor der Strafe des Höllenbrandes bewahrt. Zu ihnen wird gesagt: ›Eßt und trinkt und lasst es euch wohl bekommen! Ihr erhaltet dies alles zum Lohn für das, was ihr in eurem Erdenleben getan

habt.« Sie liegen behaglich auf Ruhebett, die in Reihen angeordnet sind. Und wir geben ihnen großäugige Huris als Gattinnen. Und mit denjenigen, die im Diesseits gläubig waren, und denen ihre Nachkommenschaft im Glauben gefolgt ist, vereinigen wir im Paradies diese ihre Nachkommenschaft wieder. Und wir schmälern ihnen nichts von ihren Werken. Jedermann haftet für das, was er in seinem Erdenleben begangen hat. Und wir versorgen sie reichlich mit köstlichen Früchten und Fleisch, allem möglichen wonach sie Lust haben. Sie greifen in Paradies einer um den andern nach einem Becher mit Wein, bei dem man weder betrunken wird und dummes Zeug daherredet noch sich versündigt. Und Burschen, die sie bedienen, so vollkommen an Gestalt als ob sie wohlverwahrte Perlen wären, machen unter ihnen die Runde.«

- * »Wir geben ihnen großäugige *Hūrīs* als Gattinnen« (52,20).
- * »Darinnen befinden sich auch, die Augensittsam niedergeschlagen, weibliche Wesen, die vor ihnen weder Mensch noch Dschinn entjungfert hat« (55,56; vgl. 55,72.74).
- * »Sie sind so strahlend schön, wie wenn sie aus Hyazinth und Korallen wären« (55,57).
- * »Die Gottesfürchtigen dagegen haben große Glück zu erwarten, Gärten und Weinstöcke, gleichaltrige *Hūrīs* mit schwellenden Brüsten ... (78,31-33).
- * die Paradiesjungfrauen (*Hūrīs*¹)
 - Auf die Geretteten warten »großäugige *Hūrīs* gleich verborgenen Perlen«,² »keuschblickende [Mädchen], die weder Mensch noch *Daschânn* zuvor berührte,«³ »züchtig blickende, großäugige [Mädchen],

¹Vgl. A. Th. Khoury, *Einführung in die Grundlagen des Islams*, Islam und westliche Welt, Bd. 3 (Graz-Wien-Köln, ²1981), 191 [= *Begegnung mit dem Islam. Eine Einführung*, Herder Bücherei, 815 (Freiburg-Basel-Wien, 1980), 63]. Vgl. außerdem L. Hagemann, „Eschatologie im Islam,“ *Weiterleben – nach dem Tode? Die Antwort der Weltreligionen*, hrsg. A. Th. Khoury u. P. Hünermann, Herderbücherei, 1202 (Freiburg-Basel-Wien, 1985), 103–120, zu den *Hūrīs*: 118; J. Horowitz, „Das koranische Paradies,“ *Der Koran*, hrsg. R. Paret, Wege der Forschung, 326, (Darmstadt, 1975), 53–73; N. Daniel, , 138–152; S. El-Saleh, *La vie future selon le Coran*, Études musulmanes, 13 (Paris, 1971), 38–42; Art. „HÜR“, *The Encyclopedia of Islam*, New Edition, III (1971), 581–582.

²Koran, S 56,22.

³Koran, S 55,56.

gleich einem versteckten Ei.«⁴

- Daß diese sinnlichen Paradieserwartung auch heute noch eine Rolle spielt, zeigt folgende Ansprache eines Mullah: »Oh, Brüder im Glauben, wir empfinden keinen Verlust. Der Märtyrer, wenn er Allah trifft, erreicht Vergebung mit dem ersten Tropfen Blut. Er wird errettet von den Qualen des Grabes und sieht seinen Platz im Paradies. Er wird vom großen Schrecken (dem Jüngsten Gericht) errettet. Er erhält 72 schwarzäugige Frauen, 70 seiner Familie kommen durch ihn in den Himmel, er wird gekrönt mit der Krone des Ruhmes, dessen Edelstein besser als die ganze Welt ist und besser als all das, was darinnen ist.«⁵

- * Es gibt auch geistige Freuden.
»sie werden weder Geschwätz noch Lüge mehr hören (78,35); keine Anklage der Sünde werde sie mehr beunruhigen, sondern sie werden nur noch rufen hören: ›Heil! Heil!‹« (19,62; 56,24-25).

– Auch Frauen gelangen in das Paradies.

- * Sure 16,97: »Und wenn einer tut, was recht ist, gleichviel ob männlich oder weiblich, und dabei gläubig ist, werden wir dereinst bestimmt zu einem guten Leben wiedererwecken.«
- * Sure 33,35: »Was muslimische Männer und Frauen sind, Männer und Frauen, die gläubig, die Allah demütig ergeben, die wahrhaftig, die geduldig, die bescheiden sind, die Almosen geben, die fasten, die darauf achten, daß ihre Scham bedeckt ist und die Allahs ohne Unterlaß gedenken, – für sie alle hat Allah Vergebung und gewaltigen Lohn bereit.«

⁴Koran, S 37,47.

⁵Auszug aus der Predigt Sheik Isma'il Aal Ghadwan, die er in der Sheik 'Ijlin Moschee in Gaza hielt [Fernsehübertragung der palästinensischen Autonomiebehörde am 17.8.2001]. Die Übersetzung, die diesem Text zugrunde liegt, befindet sich auf www.memri.org.

- * Sure 57,12: »Am Tag des Gerichts, da du siehst, wie den gläubigen Männern und Frauen ihr Licht vor ihnen und ihre Rechten dahineilt und ihnen zugerufen wird: Euch wird heute frohe Botschaft zuteil: Gärten, in deren Niederungen Bäche fließen, und in denen ihr ewig weilen werdet! Das ist das große Glück!«
- * In Sure 43,70 werden Männer geradezu aufgefordert, »geht mit euren Gattinnen ins Paradies ein und ergötzt euch darin«.

– Die Rolle Allahs im Paradies

- * Zum Paradies gehören auch die Nähe und »das Wohlgefallen Allahs«, was der Koran selbst als höher bewertet als alle materiellen Genüsse (3,15; 9,72).
- * eine Anschauung Allahs?
schwer zu deuten: Sure 75,22-23: »Es wird strahlende Gesichter geben, die auf ihren Herrn schauen.«

2. Eine Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islam

- ausführlicher: W. J. Hoyer, »Die Paradiesjungfrauen des Korans und die Eschatologie des Thomas von Aquin. Eine christliche Auffassung der Freuden der Sinnlichkeit«, in: »Ihr alle aber seid Brüder«. Festsch. für A. Th. Koury, hrsg. L. Hagemann u. E. Pulsfort (Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft) (Würzburg: Echter, 1990), 521–537.
- Besonders in Auseinandersetzung mit dem Islam entwickelte sich im Christentum eine gewisse Ablehnung der sinnlichen Genüsse.
- Die mittelalterliche christliche Polemik gegen die Moslems fand in der islamischen Idee des Paradies-

ses den „Gipfel ihres eitlen Irrtums“⁶.

3. Die Teilnahme der sinnlichen Freuden am menschlichen Glück

- eine Deutung von »geistigem Leib« (1 Kor. 15)
- Thomas: »Der Leib der Auferstandenen wird geistig sein, und zwar nicht, weil er Geist *ist*, sondern weil er vom Geist gänzlich *abhängig* sein wird.«⁷
- Die Weise der Teilnahme bezeichnet Thomas als ein Überströmen [redundantia].⁸
- Wenn wir die damit vorausgesetzte Unterscheidung zwischen Vergnügen bzw. Genuß [delectatio] und Freude [gaudium] genau beachten, können wir sagen, daß es darauf ankommt, aus einem *Vergnügen* eine *Freude* zu machen. Sofern es Freude geworden ist, gehört Vergnügen zum menschlichen Glück. Daraus ergibt sich eine Möglichkeit der Sinnorientierung.»
- Lateinisch: *delectatio* und *gaudium*
- Thomas: „In einem Wesen mit Verstand kann alles, woran es Vergnügen gibt, auch eine Freude sein.“⁹
- Deutsch: *Vergnügen* und *Freude*
- Unterscheidung zwischen Sinnlichkeit und menschlicher Sinnlichkeit.

⁶Adel Th. Khoury, *Polémique byzantine contre l'Islam. (VIII^e–XIII^e S.)* (Leiden, ²1972), 309.

⁷*Summa contra gentiles*, IV, c. 86, n. 5.

⁸Per quamdam redundantiam ex anima in corpus. *Summa contra gentiles*, IV, c. 86, n. 2. Vgl. *Sum. th.*, I–II, q. 4, a. 5, ad 4; *In IV Sent.*, d. 44, a. 1, a. 3d, ad 3.

⁹Sed nomen gaudii non habet locum nisi in delectatione quae consequitur rationem, unde gaudium non attribuimus brutis animalibus, sed solum nomen delectationis. *Omne autem quod concupiscimus secundum naturam, possumus etiam cum delectatione rationis concupiscere, sed non e converso. Unde de omnibus de quibus est delectatio, potest etiam esse gaudium in habentibus rationem. Quamvis non semper de omnibus sit gaudium, quandoque enim aliquis sentit aliquam delectationem secundum corpus, de qua tamen non gaudet secundum rationem. Sum. th.*, I–II, q. 31, a. 3c. „Il n'y a pas une seule des choses que nous désirons dont le désir, interprété et réglé par la raison, ne puisse recevoir une signification légitime.“ Ét. Gilson, a. a. O., 435.

- Man könnte es so sagen: Sofern es Freude geworden ist, gehört Vergnügen zum menschlichen Glück.
- In einem Wesen mit Verstand kann alles, woran es Vergnügen gibt, auch eine Freude sein.«¹⁰
- Die Vergnügen werden im Islam genauso wie jetzt (*sicut et nunc*) verstanden.¹¹
- »Die Glückseligkeit wird dann nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib sein. [...] Die Seele wird sich nicht nur an ihrem eigenen Wohl, sondern auch an dem Wohl des Körpers freuen.«¹²
- Der springende Punkt liegt darin, daß wahre Freude immer im Modus eines Begleitphänomens vorkommt.
- Obwohl der Körper nicht notwendig ist, um überhaupt glücklich zu sein [ad constituendam essentiam rei], ist er nach Thomas doch notwendig hinsichtlich der Vollendung des Glücks [bene esse eius].¹³ Der Körper verhält sich mithin zur Glückseligkeit wie die Schönheit zum Körper; ein Körper *muss*, mit anderen Worten, nicht schön sein, um überhaupt ein Körper zu sein, aber ohne Schönheit kann er kein vollendeter Körper sein.

¹⁰Sed nomen gaudii non habet locum nisi in delectatione quae consequitur rationem, unde gaudium non attribuimus brutis animalibus, sed solum nomen delectationis. *Omne* autem quod concupiscimus secundum naturam, *possumus etiam cum delectatione rationis concupiscere*, sed non e converso. Unde *de omnibus de quibus est delectatio, potest etiam esse gaudium in habentibus rationem*. Quamvis non semper de omnibus sit gaudium, quandoque enim aliquis sentit aliquam delectationem secundum corpus, de qua tamen non gaudet secundum rationem. *Sum. th.*, I-II, q. 31, a. 3c. »Il n'y a pas une seule des choses que nous désirons dont le désir, interprété et réglé par la raison, ne puisse recevoir une signification légitime.« Ét. Gilson, a. a. O., 435.

¹¹»Hiermit ist auch der Irrtum der Juden und der Sarazenen ausgeschlossen, welche behaupten, im Zustande der Auferstehung machten die Menschen von Speisen und Sexualverkehr genauso wie jetzt Gebrauch.« *Summa contra gentiles*, IV, c. 83, n. 13.

¹²*In IV Sent.*, d. 49, q. 1, a. 4, sol. 1.

¹³*Sum. th.*, I-II, q. 4, a. 5c.

- Die spezifisch menschliche Weise, sinnliche Freuden aufzunehmen, d. h. bewußt als etwas Gutes wahrzunehmen, hebt dieselben in die Gattung der geistigen Freuden hinein, ohne jedoch ihre Auflösung zu bewirken.¹⁴

4. Nach der Lehre der Bibel besteht Ewiges Leben aus reiner (betrachtenden) Erkenntnis.

- „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, **erkennen** und den du gesandt hast, Jesus Christus.“ (Joh. 17, 3) (vgl. 12, 46)
- „Geliebte, jetzt schon sind wir Kinder Gottes. Und noch ist nicht offenbar geworden, was wir *sein werden*. Wir wissen, daß wir, wenn es sich offenbart, ihm ähnlich **sein werden**, weil wir ihn **schauen** werden, so wie er **ist**.“ (1 Joh. 3, 2)
- „Wir **sehen** nämlich jetzt durch einen Spiegel rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein **Erkennen** Stückwerk, dann aber werde ich **ganz erkennen**, wie ich auch **ganz erkannt** worden bin.“ (1 Kor. 13, 12) (vgl. Mt. 5, 8; Exod. 32, 20.)
- „[Gott] will, daß alle Menschen gerettet werden und zur **Erkenntnis der Wahrheit** gelangen.“ (1 Tim. 2, 4)

¹⁴Sed hoc modo non delectantur alia animalia in sentiendo, sed solum homines in ordine ad scientiam quam ex sensibus acquirunt: unde talis delectatio cadit quodammodo in genus spiritualium delectationum. *In IV Sent.*, d. 49, q. 3, a. 5b, ad 2.

5. Die Anschauung Gottes ist das Ganze, aber sie entfaltet sich (vgl. Auferstehung).

- Thomas: „Alles, was in irgendeinem Glück erstrebenswert ist, egal ob wahr oder falsch, das Ganze existiert vorher in der göttlichen Seligkeit.“
- Thomas: „Desto mehr eine Vernunft verschiedenes erkennt, umso vollkommener schaut sie Gott.“
- „geistiger Leib“(1 Kor. 15)
- Wir können es nicht verstehen, aber wir können wissen, daß es nicht weniger wirklich sein wird als jetzt.

6. Die Auseinandersetzung Thomas von Aquins zur Frage nach den sinnlichen Freuden im Himmel

- Die Frage wird von Thomas noch präzisiert: Sind sinnliche Vergnügen dieser Art für das vollendete Glück *notwendig*?
- So verstanden kann er die Frage verneinen.
 - „Es ist *nicht erforderlich*, daß *solche* Vergnügen zur vollkommenen Glückseligkeit gehören, wie die Juden und Moslems und gewisse Häretiker, welche *Chiliarchen* genannt werden, behauptet haben.“¹⁵

* „wie auch jetzt“¹⁶

¹⁵Non oportet quod tales delectationes sint de perfectione beatitudinis, ut Judaei et Saraceni et quidam haeretici posuerunt, qui vocantur Chiliarchae. Ebd., n. 13. Vgl. *In IV Sent.*, d. 44, q. 1, a. 3d, ad 4.

¹⁶»Hiermit ist auch der Irrtum der Juden und der Sarazenen ausgeschlossen, welche behaupten, im Zustande der Auferstehung machten die Menschen von Speisen und Sexualverkehr genauso wie jetzt Gebrauch.« *Summa contra gentiles*, IV, c. 83, n. 13.

- Abgesehen von der Frage nach der *Notwendigkeit* äußert sich Thomas zur Frage der Sinnlichkeit grundsätzlich bejahend:

„Die Glückseligkeit wird dann nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib sein. [...] Die Seele wird sich nicht nur an ihrem eigenen Wohl, sondern auch an dem Wohl des Körpers freuen.“¹⁷

- Die Sinnlichkeit wird sogar im eschatologischen Zustand der vollendeten Glückseligkeit gesteigert.¹⁸
- Ohne Leib wäre ein Mensch nicht einmal als Person zu bezeichnen.¹⁹
- Selbst die Begierde [*concupiscentia*; „Ersünde“] hält Thomas für etwas Gutes, da sie zur menschlichen Integrität gehört.²⁰

7. Die Sinnlichkeit ausschließlich als Selbstzweck

- Ausschließlichkeit
- Die um seiner selbst willen gesuchte sinnliche Lust bedeutet immer eine Verkehrtheit.
- Das richtige Verhältnis: Lust und Freude sind begleitend (statt als Zwecke gesehen zu werden).

¹⁷In *IV Sent.*, d. 49, q. 1, a. 4, sol. 1.

¹⁸Sed in corporibus gloriosis erit odor in ultima sua perfectione. [...] Et sensus odoratus in sanctis [...] cognoscat non solum excellentias odorum [...] sed etiam minimas odorum differentias. Ebd., d. 44, q. 2, a. 1d, ad 3. Visus corporis gloriosi erit perfectissimus. Ebd., ad 6.

¹⁹*De potentia*, q. 9, a. 2, ad 14. Vgl. auch *C. Gent.*, IV, c. 26, n. 6.

²⁰„Sooft auch immer das Prinzip im Menschen die Vernunft sein mag, dennoch gehört unbedingt zur Integrität der menschlichen Natur nicht nur die Vernunft, sondern auch die niedrigeren Kräfte der Seele und der Körper selbst. Und deshalb ergibt es sich aus dem Zustand der menschlichen Natur [ex conditione humanae naturae], sich selber überlassen, daß es etwas in den niedrigeren Kräften der Seele gibt, das gegen die Vernunft rebelliert, solange die niedrigeren Kräfte der Seele ihre eigenen Bewegungen haben.“ *De virtutibus in communi*, a. 4, ad 8.

- Jedermann empfindet es ja verletzend, als Mittel zum Genuß einer anderen Person gebraucht zu werden.
- Vielmehr soll Vergnügen von Natur aus begleitend sein, und nicht Zweck der Tätigkeit.
- Erhält umgekehrt das sinnliche Vergnügen seine angemessene Stellung im ganzen Sinnzusammenhang, d. h. in Übereinstimmung mit der Einsicht der Vernunft, so bedeutet die Unterordnung nach Thomas wohlgermerkt nicht eine Minderung, sondern sogar eine Steigerung der sinnlichen Freude.
 - Demgemäß war nach Thomas die sinnliche Freude Evas und Adams im aitiologischen Paradieszustand größer als bei uns.²¹
- Thomas von Aquin: „Vergnügen ist eine gewisse Folgewirkung des Seins.“ [*Delectatio est quoddam consequens ad esse.*]²²
- Erhält umgekehrt die sinnliche Lust ihre angemessene Stellung im ganzen Sinnzusammenhang, d. h. in Übereinstimmung mit der Einsicht der Vernunft, so bedeutet die Unterordnung nach Thomas nicht eine Minderung, sondern sogar eine Steigerung der sinnlichen Freude.
- Bei Adam und Eva müssen nach Thomas von Aquin die sexuellen Lustgefühle daher größer gewesen sein als bei uns.²³
- Gegen das Bedenken, daß gerade „beim Geschlechtsverkehr der Mensch am meisten den Tieren ähnlich gemacht wird“ und es deshalb zwischen Eva und Adam vor dem Sündenfall keinen Geschlechtsverkehr geben konnte, entgegnet Thomas, „um so reiner

²¹»Selon saint Thomas, le plaisir dont s'accompagne l'acte sexuel aurait été plus grand, dans l'état d'innocence première, qu'il ne l'est après le péché originel.« Ét. Gilson, *Le thomisme*, (Paris, ⁶1965), 346, Anm. 29. Gegen das Bedenken, daß gerade »beim Geschlechtsverkehr der Mensch am meisten den Tieren ähnlich gemacht wird« und es deshalb zwischen Eva und Adam vor dem Sündenfall keinen Geschlechtsverkehr geben konnte, entgegnet Thomas, »um so reiner die Natur, desto sensibler sei der Körper und desto größer das Vergnügen«. *Sum. th.*, I, q. 98, a. 2, obi. 3 u. ad 3. Zur Erläuterung fügt er hinzu: *Sicut sobrius in cibo, moderate assumpto, non minorem habet delectationem quam gulosus; sed minus eius concupiscibilis super huiusmodi delectatione requiescit.*

²²In III. *Metaphysicorum*, lect. 11, n. 470.

²³„Selon saint Thomas, le plaisir dont s'accompagne l'acte sexuel aurait été plus grand, dans l'état d'innocence première, qu'il ne l'est après le péché originel.“ Ét. Gilson, *Le thomisme*, (Paris, ⁶1965), 346, Anm. 29.

die Natur, desto sensibler sei der Körper und desto größer das Vergnügen“.²⁴

8. Die Abhandlung über das Glück in der *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 25–48

25. Kapitel

GOTT ERKENNEN IST DAS ZIEL JEDER GEISTIGEN
[*intellectualis*] SUBSTANZ

- »Da aber alle Geschöpfe, auch jene, die keinen Verstand [*intellectu*] haben, auf Gott als letztes Ziel hingearbeitet sind und zu diesem Ziel alle gelangen, insofern sie an der Ähnlichkeit mit ihm einen Anteil haben: so gelangen die geistigen [*intellectuales*] Geschöpfe auf eine besondere Weise zu ihm, nämlich indem sie ihn durch die ihnen eigene Tätigkeit erkennen [*intelligendo*]. Daher ist dies notwendig das Ziel des geistigen [*intellectualis*] Geschöpfes: Gott zu erkennen.«
- »Eines jeden Dinges eigene Tätigkeit [*propria operatio*] ist sein Ziel, denn sie ist seine zweite Vollkommenheit [*secunda perfectio ipsius*]; was sich daher in guter Übereinstimmung mit der ihm eigenen Tätigkeit befindet, das heißt tauglich und gut. Erkennen [*intelligere*] ist aber die der geistigen Substanz eigene Tätigkeit. Diese also ist ihr (der Substanz) Ziel. [...] Und so ist das Erkennen des vollkommensten Erkennbaren, Gottes also, die vollkommenste in der Tätigkeitsgattung Erkennen [*intelligere*]. Gott also mit dem Verstand zu erkennen [*Cognoscere igitur Deum intelligendo*] ist das letzte Ziel jeder geistigen Substanz.«
- »Ein jedes erkennende (Wesen) aber erlangt sein letztes Ziel dadurch, daß es erkennt, wie dargelegt wurde. Also gelangt der menschliche Verstand durch Erkennen zu Gott als seinem Ziel.«

²⁴*Sum. th.*, I, q. 98, a. 2, obi. 3 u. ad 3. Zur Erläuterung fügt er hinzu: *Sicut sobrius in cibo, moderate assumpto, non minorem habet delectationem quam gulosus; sed minus eius concupiscibilis super huiusmodi delectatione requiescit.*

- »In der Reihe aller Ursachen und Beweggründe ist notwendig das Ziel der ersten Ursache und des ersten Bewegers das letzte Ziel von allen: so ist das Ziel des Heerführers das Ziel aller, die unter ihm kämpfen. Unter allen Teilen des Menschen findet sich der Verstand als vorrangiger Beweger: denn der Verstand bewegt das Streben, indem er ihm seinen Gegenstand vorstellt; das geistige Streben aber, der Wille, bewegt das sinnliche Streben, das erringende und das begehrlische; daher gehorchen wir der Begehrlichkeit nur nach dem Befehl des Wissens, das sinnliche Streben aber bewegt erst mit der Zustimmung des Willens den Körper. Also ist das Ziel des Verstandes das Ziel aller menschlichen Tätigkeiten. Das Ziel und das Gute des Verstandes aber ist das Wahre, folglich ist das letzte Ziel das erste Wahre [*primum verum*]. Das letzte Ziel des ganzen Menschen und aller seiner Tätigkeiten und Wünsche besteht also darin, das erste Wahre zu erkennen: Gott [*cognoscere primum verum, quod est Deus*].«
- »Das letzte Ziel des Menschen und jeder geistigen Substanz wird ›Glückseligkeit‹ [*felicitas*] oder ›Seligkeit‹ [*beatitudo*] genannt: denn dies ist es, wonach jede geistige Substanz als dem letzten Ziel und nur um seiner selbst willen verlangt. Letzte Seligkeit und Glückseligkeit jeder geistigen Substanz ist es also, Gott zu erkennen [*cognoscere Deum*].«

26. Kapitel

DIE FRAGE, OB DIE GLÜCKSELIGKEIT IN DEM VOLLZUG DES WILLENS BESTEHE

- »Die letzte Vollkommenheit einer Tätigkeit ist die Freude, welche «die Tätigkeit vollkommen macht wie Schönheit Jugend», wie Aristoteles im zehnten Buch der Ethik sagt.«
- »Wenn die Glückseligkeit selbst irgendein Willensakt wäre, so wäre dieser Akt entweder das Ersehnen, das Lieben oder das Sich-Freuen. Es ist aber unmöglich, daß das Ersehnen das letzte Ziel sei. In der Sehnsucht nämlich strebt der Wille nach etwas, was er noch nicht hat: dies aber widerspricht dem Wesensgrund des letzten Zieles. – Auch das Lieben kann nicht das letzte Ziel sein. Denn man liebt das Gute nicht nur, wenn man es hat, sondern auch, wenn man es nicht hat, denn aus Liebe sucht man das, was man nicht hat, mit Sehnsucht: und wenn die Liebe zu dem, was man hat, vollkommener ist, so ist dies darin begründet, daß man das geliebte Gute hat. Das Gute, also das Ziel, zu haben, ist also etwas anderes, als es zu lieben, denn Lieben vor dem Haben ist unvollkommen, Lieben mit dem Haben dagegen vollkommen.

– Ebensowenig aber ist die Freude das letzte Ziel. Denn eben dieses Haben des Guten ist die Ursache der Freude: entweder wenn wir fühlen, daß wir jetzt das Gute haben; oder wenn wir uns erinnern, daß wir es früher gehabt haben; oder wenn wir hoffen, es in Zukunft zu haben. Die Freude ist also nicht das letzte Ziel. – Keine Aktualität des Willens also kann der Substanz nach die Glückseligkeit selbst sein.«

- »Wenn die Freude das letzte Ziel wäre, so wäre sie für sich selbst erstrebenswert. Dies aber ist falsch. Welche Freude nämlich erstrebenswert wird, hängt davon ab, worauf die Freude folgt: denn die Freude, die auf gute und erstrebenswerte Tätigkeiten folgt, ist gut und erstrebenswert; die (Freude) aber, die auf böse (Tätigkeiten folgt), ist böse und zu meiden. Daß sie also gut und erstrebenswert ist, hat sie von etwas anderem. Also ist sie nicht selbst das letzte Ziel, welches die Glückseligkeit bedeutet.«
- »Die Freude ist also nicht das letzte Ziel, sondern begleitet es. Viel weniger also ist die Glückseligkeit irgendeine Aktualität des Willens.«

[...]

27. Kapitel: DIE MENSCHLICHE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN
FLEISCHESLUST

28. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN DEN EHRUNGEN

29. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN BESTEHT NICHT IM
RUHM

30. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN BESTEHT NICHT IM
REICHTUM

31. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN WELTLICHER
MACHT

32. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IM GUTEN DES
KÖRPERS

33. Kapitel: DIE MENSCHLICHE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN
DER SINNLICHKEIT

[...]

34. Kapitel

DIE LETZTE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN BESTEHT
NICHT IN DEN AKTEN DER SITTlichen TUGENDEN

- »Die menschliche Glückseligkeit läßt sich nämlich auf kein weiteres Ziel hinordnen, wenn sie die letzte ist. Alle sittlichen Handlungen aber lassen sich auf etwas anderes hinordnen. Dies ist an denen ersichtlich, die unter ihnen vorrangig sind. Handlungen der Tapferkeit nämlich, die im Krieg stattfinden, sind auf den Sieg und den Frieden hingeordnet: es wäre ja töricht, nur um des Krieges willen Krieg zu führen. Ebenso sind die Handlungen der Gerechtigkeit darauf hingeordnet, den Frieden unter den Menschen dadurch zu bewahren, daß ein jeder in Ruhe das Seinige besitzt.

Und ebenso ist es bei allen anderen (Tugenden) ersichtlich. Also liegt die letzte Glückseligkeit des Menschen nicht in den sittlichen Handlungen.«

[...]

35. Kapitel: DIE LETZTE GLÜCKSELIGKEIT LIEGT NICHT IM AKT DER KLUGHEIT

36. Kapitel: DIE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN DER KÜNSTLERISCHEN TÄTIGKEIT

[...]

37. Kapitel

DIE LETZTE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN BESTEHT IN DER BETRACHTUNG GOTTES

»Wenn also die letzte Glückseligkeit des Menschen nicht in den äußeren Dingen besteht, die man Glücksgüter nennt; nicht im Körper-Guten; nicht im Guten der Seele, insofern es sich auf den sinnlichen Bereich bezieht, nicht insofern es sich auf den geistigen [*intellectivam*] Bereich, dieser sich aber auf den Akt der sittlichen Tugenden oder jene geistigen Fähigkeiten [*intellectuales*] bezieht, die eine Tätigkeit [*actionem*] betreffen, nämlich Kunst und Klugheit: so bleibt übrig, daß die letzte Glückseligkeit des Menschen in der Betrachtung der Wahrheit [*in contemplatione veritatis*] liegt.«

38. Kapitel: DIE MENSCHLICHE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN DERJENIGEN GOTTESERKENNTNIS, DIE SICH IN ALLGEMEINER WEISE BEI DER MEHRZAHL (DER MENSCHEN) FINDET

39. Kapitel: DIE MENSCHLICHE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN DER GOTTESERKENNTNIS, DIE MAN DURCH BEWEISFÜHRUNG GEWINNT

[...]

40. Kapitel

DIE MENSCHLICHE GLÜCKSELIGKEIT BESTEHT NICHT IN DER GOTTESERKENNTNIS, DIE MAN DURCH DEN GLAUBEN HAT

- »Da die Glückseligkeit das letzte Ziel ist, wird durch sie das natürliche Verlangen gestillt. Die Glaubenserkenntnis aber stillt das Verlangen nicht, sondern entzündet es eher: denn ein jeder verlangt zu sehen, was er glaubt. Also liegt in der Glaubenserkenntnis nicht die letzte Glückseligkeit des Menschen.«

[...]

41. Kapitel: DIE FRAGE, OB DER MENSCH IN DIESEM LEBEN DURCH STUDIUM UND ERFORSCHUNG DER THEORETISCHEN WISSENSCHAFTEN DIE GETRENNTEN SUBSTANZEN ERKENNEN KANN

42. Kapitel: WIR KÖNNEN IN DIESEM LEBEN NICHT, WIE ALEXANDER BEHAUPTET, DIE GETRENNTEN SUBSTANZEN ERKENNEN

43. Kapitel: WIR KÖNNEN IN DIESEM LEBEN NICHT, WIE AVERROES BEHAUPTET, DIE GETRENNTEN SUBSTANZEN ERKENNEN

44. Kapitel: DIE LETZTE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN BESTEHT
NICHT IN DER ERKENNTNIS DER GETRENNTEN SUBSTANZEN, WIE SIE
SICH DIE BESPROCHENEN LEHRMEINUNGEN AUSDENKEN

45. Kapitel: WIR KÖNNEN IN DIESEM LEBEN DIE GETRENNTEN
SUBSTANZEN NICHT ERKENNEN

46. Kapitel: DIE SEELE ERKENNT IN DIESEM LEBEN SICH SELBST NICHT
DURCH SICH SELBST
[...]

47. Kapitel

WIR KÖNNEN IN DIESEM LEBEN GOTT NICHT IN SEINER
WESENHEIT SCHAUEN

48. Kapitel

DIE LETZTE GLÜCKSELIGKEIT DES MENSCHEN FINDET
SICH NICHT IN DIESEM LEBEN

- »Wenn also die letzte menschliche Glückseligkeit, wie oben dargelegt wurde (III 38 ff.), nicht in einer Gotteserkenntnis besteht, durch welche Gott gemeinsam von allen oder mehreren gemäß einer unsicheren Meinung erkannt wird; noch weiterhin in einer Gotteserkenntnis, durch welche er auf dem Wege eines Beweisverfahrens in den betrachtenden Wissenschaften erkannt wird; auch nicht in einer Gotteserkenntnis, in welcher er durch den Glauben erkannt wird, – es ist aber nicht möglich, in diesem Leben zu einer höheren Erkenntnis Gottes zu gelangen, so daß er in seiner Wesenheit erkannt werde, oder auch nur so, daß man andere getrennte Substanzen erkenne, so daß aus diesen Gott wie aus größerer Nähe erkannt werden könnte, wie bereits dargelegt wurde (III 45), doch muß in irgendeiner Gotteserkenntnis die letzte Glückseligkeit bestehen, wie vorhin erwiesen wurde (III 37) –: dann ist es unmöglich, daß in diesem Leben die äußerste Glückseligkeit des Menschen sei.«